

Jetzt kann ich mich entspannen

„Du hast das schönste Zimmer“, zischt Marta, die Mittlere, voller Neid.

„Das kriegst du ja bald, Schwesterlein“, kontert die große Schwester Anna bissig.

Ich halte inne. Wie war das? Da kommt schon die Große und sagt – betont lässig, scheint mir: „Aber meine Möbel nehm ich mit...“

Noch knappe zwei Jahre, dann zieht – so Gott will – unsere Älteste aus. Unser Häschen, unser Baby von damals, die Kleine mit der riesigen roten Schleife und den dunkelblauen Kleid, das ich ihr genäht habe. Die tapfere Kleine – damals mit drei Jahren im Krankenhaus. Wie viele Geschichten habe ich erzählt, unzählige Puzzles gelegt, ständig waren wir bei ihr, ich am Tage, nachts schlief der Papa neben ihr.

Sie zieht einfach aus. Braucht nicht Mama-Papa-Versorgung rund um die Uhr. Naja, das braucht sie schon lange nicht. Der fünfte Stuhl am Esstisch bleibt dann leer.

Klingt als würde jemand sterben. So sollte man nicht denken. Es ist der Lauf der Welt, wenn Kinder das Haus verlassen. Man soll sie dabei unterstützen, bloß nicht festhalten. Wie viele lebensuntüchtige Muttersöhnchen und unreife Papa-Prinzessinnen hat falsch verstandene Elternliebe hervorgebracht. Wenn das Leben ruft, dürfen Eltern ihre Sprösslinge nicht an sich ketten. Dann nämlich zerreißen sie sie.

Doch wie schwer ist es wenn Kinder gehen! Besonders für Mütter. Zuerst kann man es gar nicht abwarten, dass sie groß werden. Endlos scheinen die durchwachten Nächte am Kinderbett, die Zeiten der „Gefangenschaft“ auf Spielplätzen und in Krabbelgruppen, zu groß die Windel-, Bauklotz- und Wäscheberge. Wann werden sie endlich groß?

Und dann plötzlich sind sie groß. Sie fragen nach der großen Liebe, der Gerechtigkeit, dem Sinn des Lebens. Sie wollen wissen, ob es wirklich Gott gibt, wann ich den ersten Kuss bekam und ob ich mich liften lassen würde. Sie wollen in die Mission und nach Hollywood, studieren und eine Weltreise machen, mit der Freundin eine Kommune gründen oder doch vielleicht heiraten und zehn Kinder kriegen.

„Auf jeden Fall werde ich was, das man mit Familie vereinbaren kann“, sagt die Große. Ich nicke zufrieden: das sind die Früchte meiner Erziehung. Bloß nicht alles für Kinder aufgeben, dann ist der Frust vorprogrammiert.

Kinder gehen, man selbst bleibt. Das große Haus ist nicht mehr so von Lärm und liegen gelassenen Kleidungsstücken, Büchern und Kosmetikkram gefüllt. Die verwaiste Socke in der Ecke wird wohl dem Ehemann gehören... Es ist ruhig geworden. Sauberer. Man kann lesen, telefonieren, arbeiten. Ohne Unterbrechung. Der ganze Tag gehört mir.

Davor habe ich Angst! Ich will ihn teilen, den Tag. Seit zwanzig Jahren fast bin ich es gewöhnt, alles, aber auch wirklich alles mit den Kindern und ihren Bedürfnissen abzustimmen. Nein, nicht sich von ihnen *bestimmen* zu lassen. Aber mit ihnen *abstimmen*. Anders geht es nicht. Nie war Oma, Tagesmutter oder sonst jemand für meine Kinder da. Beruf, das bisschen Freizeit oder sagen wir Freiheit – alles musste *mit* den Kindern organisiert werden. Der Besuch beim Gynäkologen wurde ein Kunststück. Mama rein, Kind mit Legokiste im Wartezimmer. „Sie sind im dritten Monat, entspannen Sie sich“, säuselt der Arzt. Im Wartezimmer fällt der Legoturm um. Gebrüll.

„Entspannen Sie sich...“

Jetzt kann ich mich entspannen. Betont langsam suche ich die Fäden für meine große Stickarbeit zusammen. Meine Hände sind kalt. Ich bin ganz verkrampft. Der Faden will nicht durchs Nadelöhr. Sie sollte schon da sein. Die Tochter wollte heute Abend zum Essen kommen. Sie hat es versprochen. Die Lasagne, ihr Lieblingsgericht, brutzelt im Ofen. Wo bleibt sie!?

Das Telefon! Sie wird doch nicht absagen! Ich gehe einfach nicht ran. Doch es läutet weiter. Ich nehme ab. Es ist eine Freundin. „Morgen nimmt mein Mann die Kinder, sollen wir zusammen essen gehen?“ fragt sie flehentlich. Ihr Kleinster ist drei. Er schläft kaum eine Nacht durch. Die übrigen

vier fordern meine Freundin fast rund um die Uhr.

Ich sage schnell zu. Muss nach der Lasagne sehen.

Es läutet. Die Große!!! Das Häschen, die mit der großen roten Schleife!!! Sie strahlt. Ich lasse die Handarbeit fallen.

„Mama, ich muss dir was erzählen – bevor Papa kommt. Also, wie war das als du zum erstem mal verliebt warst?

Ich lächle. Mütter sind unersetzlich. Auch wenn Kinder aus dem Haus gehen...

Vera Novelli